



Die approbierte Originalversion dieser Hochschulschrift
finden Sie an der Universitätsbibliothek der
Veterinärmedizinischen Universität, Wien

Aus dem Department „Öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin“
der Veterinärmedizinischen Universität Wien
(Leiter: Univ.Prof. Dr. M. Hess)
Fachgebiet Tierhaltung und Tierschutz
(Leiter: O. Univ. Prof. Dr. Josef Troxler)

Aufkommen und Vergabe von Hunden und Katzen in den Jahren 2004 bis 2009 in einem niederösterreichischen Tierheim

DIPLOMARBEIT

vorgelegt von Biljana Stojanovic
Wien, im August 2010

Betreuer: O. Univ. Prof. Dr. Josef Troxler

Betreuerin: Dr. Christine Arhant

Begutachter: Ao. Univ. Prof. Dr. Hermann Bubna-Littitz, Institut für Physiologie, VUW

Danksagung

Mein Dank gilt in erster Linie den Mitarbeitern, dem Vorstand und dem Obmann des Tierheims „Niederösterreichischer Zentralraum und Mostviertel“ für das Sammeln und zur Verfügung stellen der Daten, die als Grundlage für die vorliegende Arbeit dienten. Weiters richtet sich mein Dank an meine Betreuer für die Hilfestellung und Anleitung bei der Erstellung dieser Diplomarbeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort – Chronik des St. Pöltner Tierschutzvereines	- 1 -
2. Einleitung und Fragestellung	- 3 -
3. Literatur	- 4 -
3.1. Aufkommen und Verbleib von Hunden und Katzen in Tierheimen -	- 4 -
3.2. Abgabe von Katzen und Hunden an das Tierheim.....	- 5 -
3.3. Vergabe von Tieren an neue Besitzer	- 6 -
3.4. Katzen und Hunde, die nach Vergabe wieder ans Tierheim retour gegeben werden .-	- 6 -
4. Gesetzliche Grundlagen	- 8 -
5. Tiere, Material und Methode.....	- 9 -
6. Ergebnisse	- 12 -
6.1. Katzen.....	- 12 -
6.1.1. Abgabe von Katzen an das Tierheim (TH)	- 12 -
6.1.2. Vergabe von Katzen aus dem Tierheim	- 15 -
6.2. Hunde	- 16 -
6.2.1. Abgabe von Hunden an das Tierheim	- 16 -
6.2.2. Vergabe von Hunden aus dem Tierheim.....	- 19 -
7. Diskussion	- 20 -
7. 1. Abgabe von Hunden und Katzen im Tierheim in den letzten sechs Jahren	- 22 -
7. 2. Vermittlung von Hunden und Katzen von 2004 bis 2009.....	- 23 -
7. 3. Der Tierschutzgedanke – ein internationaler Vergleich.....	- 24 -
8. Schlussfolgerung	- 25 -
9. Zusammenfassung	- 26 -
10. Summary	- 27 -
11. Literaturverzeichnis.....	- 28 -

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: erstes Gebäude des Tierschutzvereins	- 1 -
Abb. 2: neu erbautes Gebäude in der Gutenbergstrasse	- 1 -
Abb. 3: „Ernst Kuchar“ –Viertelstierheim	- 2 -
Abb. 4: Käfighaltung in der Quarantäne	- 10 -
Abb. 5: Katzenräume; Innenbereich	- 10 -
Abb. 6: Außenbereich Katzegehege	- 10 -
Abb. 7: Katzegehege Eingang nach Innen.....	- 10 -
Abb. 8: Hundezwinger Innenbereich.....	- 10 -
Abb. 9: Hundezwinger Außenbereich	- 10 -
Abb. 10: Anzahl der Katzen; Abgabegründe.....	- 12 -
Abb. 11: Prozentuelle Darstellung der Abgabegründe	- 12 -
Abb. 12: Gesundheitsstatus der Katzen bei Abgabe im Tierheim (TH).....	- 13 -
Abb. 13: Altersverteilung unter den im TH abgegebenen Katzen	- 13 -
Abb. 14: Geschlechtsverteilung unter den im TH abgegebenen Katzen.....	- 13 -
Abb. 15: Abgabe der Katzen von Mai bis Oktober im Vergleich zum gesamten Jahr	- 14 -
Abb. 16: Vergabe und Verbleib der Katzen;	- 15 -
Abb. 17: Vergabe und Verbleib der Katzen;	- 15 -
Abb. 18: Abgabeart der Hunde; Anzahl	- 16 -
Abb. 19: Abgabeart der Hunde; prozentueller Anteil.....	- 16 -
Abb. 20: mittleres und maximales Alter der Hunde bei Eingang ins Tierheim von 2004 bis 2009	- 16 -
Abb. 21: Anteil der Hunde nach Größe	- 17 -
Abb. 22: prozentuelle Darstellung der Hunde nach Größe.....	- 17 -
Abb. 23: Abgabe von Kampfhunden im Tierheim	- 17 -
Abb. 24: Gesundheitszustand von Kampfhunden bei Ankunft im TH.....	- 17 -
Abb. 25: Gesundheitsstatus	- 18 -
Abb. 26: Altersverteilung	- 18 -
Abb. 27: Gesundheitszustand Welpen bei Ankunft im Tierheim.....	- 18 -
Abb. 28: Altersverteilung unter den Vergabehunden	- 19 -

1. Vorwort – Chronik des St. Pöltner Tierschutzvereines

Das älteste Dokument im Archiv des St. Pöltner Tierschutzvereines ist die Abschrift eines Briefes, den Gründungsobmann Friedrich Vogd am 19.08.1949, übrigens noch mit dem Briefkopf „Wiener Tierschutzverein, Schulhof 6“, aber bereits mit der Ortsangabe „St. Pölten“ vor dem Briefdatum, an das Bundespolizeikommissariat St. Pölten gerichtet hat. Darin heißt es: „Wir erlauben uns höflichst den bei der letzten am 22. Mai 1949 um 15 h im Gasthaus Zotti stattgefundenen Jahreshauptversammlung neu gewählten Ausschuss bekannt zu geben.“

Das zweitälteste Dokument im Archiv des heutigen Tierschutzvereines der Region St. Pölten ist ein handschriftliches Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 26.02.1950 in dem unter anderem von langjährigen Plänen zur Errichtung eines regionalen Tierheimes die Rede ist. Die Idee des Baues eines Tierheimes in der Stadt bzw. Region St. Pölten war damals schon ein gutes Stück ihrer Verwirklichung näher gekommen.

Mit dem Bau des Tierheimes in Waitzendorf Nr. 55 (Abb.1) wurde im Jahr 1953 begonnen. Die offizielle Eröffnung des Waitzendorfer Tierheimes erfolgte erst am 6. Oktober 1962.



Abb. 1: erstes Gebäude des Tierschutzvereins
1967 : Mitgliederstand 620 Personen
1968 : Zubau zum Tierheim

Abb. 2: neu erbautes Gebäude in der
Gutenbergstrasse

Am 5. November 1985 wurde das neu erbaute Tierheim in der Gutenbergstrasse von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger eröffnet (Abb. 2).

Es folgte 1989 die Gründung des vom Wiener Tierschutzverein unabhängigen Tierschutzvereins – Region St. Pölten.

Am 4.10. 2006 fand der Spatenstich zum Umbau und der Erweiterung des Gebäudes in der Gutenbergstrasse statt. Nach einem Jahr, am 30.10. 2007, öffnet dann das „Tierheim für den niederösterreichischen Zentralraum und das Mostviertel“ seine Pforten (Abb. 3). Zu Ehren seines damaligen Obmanns wurde das Tierheim „Ernst Kuchar“ - Viertelstierheim benannt. Das Einzugsgebiet umfasst in etwa 500000 Einwohner.



Abb. 3: „Ernst Kuchar“ –Viertelstierheim

Derzeit erhalten ca. 750 Hunde und Katzen jährlich Asyl in diesem Tierheim. Es befinden sich fast ständig ca. 55 Hunde und 65 Katzen in dessen Obhut.

2. Einleitung und Fragestellung

Ein Tierheim dient als vorläufige Unterkunft für alle abgegebenen, beschlagnahmten, ausgesetzten, zurückgelassenen oder gefundenen Hunde und Katzen. Der Umgang mit dem Tier und dessen Wertigkeit in der Gesellschaft ist ein Spiegel der Zeit. Das österreichische Bundestierschutzgesetz (BGBL I 2004/118) räumt dem Menschen eine besondere Verantwortung für das Tier als Mitgeschöpf ein.

Dieser Verantwortung sind sich nicht alle Tierhalter bewusst, die ein Haustier anschaffen und so kommt es dazu, dass der neue Hausgenosse aus den verschiedensten Gründen wieder abgegeben wird. Tierheime sind dann meistens die erste Anlaufstelle. Auch werden oft entlaufene Haustiere im Tierheim abgegeben, die dann auf die Abholung durch den Besitzer warten. Ebenso bringt der Amtstierarzt von ihm beschlagnahmte Tiere im Tierheim unter.

Dort finden die aufgenommenen Tiere eine vorläufige Unterkunft, tierärztliche Betreuung und einen um die Weitervermittlung bemühten Mitarbeiterstab.

Tierheime sind verpflichtet über Zu-, Abgänge und Todesfälle Aufzeichnungen zu führen.

Darüber hinaus wurden weitere Daten über die Hunde und Katzen gesammelt:

- Gründe der Abgabe im Tierheim,
- Verhaltensauffälligkeiten,
- Vergabemodalitäten,
- Gesundheitsstatus.

Die im Archiv des Tierschutzvereines der Region St. Pölten ausgehobenen Daten wurden zur Bearbeitung folgender Fragestellungen herangezogen:

- Welche Veränderungen bei der Abgabe von Hunden und Katzen im Tierheim in den Jahren 2004 bis 2009 zu verzeichnen waren.
- Wie erfolgreich die Weitervermittlung der Tiere in diesen Jahren war.
- Wie sich der Gesundheitszustand der aufgenommenen Tiere darstellte.
- Ob sich am Anteil der beschlagnahmten Tiere über die Jahre Änderungen ergeben haben.
- Wie viele Fundtiere wieder vom ursprünglichen Besitzer zurückgenommen werden.
- Ob das Alter der Tiere einen Einfluss auf die Weitervergabe hat.
- Der Anteil von „Kampfhunden“ im Tierheim
- Die Häufigkeit mit der Hunde und Katzen nach Vermittlung wieder zurückgegeben werden

3. Literatur

3.1. Aufkommen und Verbleib von Hunden und Katzen in Tierheimen -

Überpopulation und Euthanasie

In amerikanischen Tierheimen wird die Euthanasie auch als Lösung für Platzprobleme oder finanzielle Probleme angesehen. Oft müssen die Tierheimmitarbeiter entscheiden, welches Tier euthanasiert wird, um für Neue Platz zu schaffen, die eventuell leichter vermittelbar sind (POSAGE et al., 1998). Gründe für die Euthanasie sind häufig Krankheiten, hohe Tierarztkosten, unerwünschte Fortpflanzung und Verhaltensprobleme (Aggressionen). Laut MOULTON et al. (1991) gibt es seit den Vierzigerjahren in den Vereinigten Staaten ein offizielles Problem mit Überpopulation bei Katzen und Hunden. Die Daten dazu stammen von verschiedenen Stellen (öffentliche und private Tierheime, private Agenturen mit öffentlichem Auftrag). Seiner Meinung nach hat die Überpopulationsproblematik verschiedene Gründe: Eine große Zahl von Tieren in kleinen Gebieten (Urbanisierung) begünstigt die zufällige Anpaarung/ Vermehrung. In Kombination mit den Fortschritten in der Veterinärmedizin, kommt es zu einer längeren Lebenserwartung von Hunden und Katzen und dies führt vermutlich zu einer Überpopulation. Dies brachte mit sich, dass von den späten Vierzigerjahren bis Anfang der Achtzigerjahre Millionen unerwünschte, kranke und verhaltungsgestörte Hunde und Katzen getötet wurden.

Um diese Überpopulation in den Griff zu bekommen, entstanden viele Tierkliniken, die Kastrationsprogramme zu günstigen Tarifen für Tierheime anboten (OLSON und MOULTON, 1993). So nahm der Tierarzt eine Schlüsselrolle ein, um den massenhaften Tod von gesunden Tieren zu verhindern.

Obwohl die Zahlen rückläufig waren, wurden weiter Millionen von Katzen und Hunden in US-Tierheimen untergebracht und in Folge getötet (MILLER et al., 1996). PATRONEK et al. (1996a, 1996b) schätzten, dass 2,4 Millionen Hunde pro Jahr in Tierheimen euthanasiert wurden.

Laut einer neueren australischen Studie von MARSTON et al. (2005) hat sich die Altersstruktur der Hunde und Katzen, welche ins Tierheim kommen, im Zeitraum von 2003 bis 2004 verändert. Größtenteils befanden sich im dortigen Tierheim letztendlich alte und kranke Hunde (Durchschnittsalter 8 Jahre) und Katzen (6 Jahre), wenige Jungtiere. Das wäre darauf zurückzuführen, dass durch Kastrationsprogramme der Nachschub an Jungtieren stark eingebremst wurde.

In der Literatur finden sich oft Hinweise, dass in Australien meistens streunende Hunde abgegeben werden. Im Gegensatz dazu bringen in Amerika oft die Besitzer selbst die ungewünschten Tiere (vormaligen Geschenke oder aus der Quelle Tierhandlung) ins Tierheim um sie dort euthanasieren zu lassen.

Eine neuere Studie wertete im Bundesstaat Michigan Daten aller 176 dort lizenzierten Tierheime aus (SHORE et al., 2003). 40% aller Hunde und 57% der Katzen wurden dort euthanasiert.

Kampfhunde

POSAGE et. al. (1998) beschrieben in einer amerikanischen Studie, dass alle Wolfshybriden und „Kampfhunde“ nicht zur Vergabe der Öffentlichkeit präsentiert werden, sondern gleich nach Aufgreifen euthanasiert werden.

MARSTON et al. (2004) beschrieben für Australien ein Verfahren, bei dem alle im Tierheim ankommenden Hunde einen „Wesenstest“ durchlaufen müssen, um weiter vermittelt zu werden. Wird dieser nicht bestanden, werden die betreffenden Hunde sofort eingeschläfert. So genannte „Kampfhunde“ werden diesem Test nicht unterzogen, sondern gleich euthanasiert.

3.2. Abgabe von Katzen und Hunden an das Tierheim

Die Menschen geben Tiere an Tierheimen aus den verschiedensten Gründen ab. Der Verzicht begründet sich auf unerwünschte körperliche Eigenschaften und Verhaltensmerkmale der Tiere sowie auf die Eigenschaften, Kenntnisse, Erfahrungen und Erwartungen der Eigentümer (MLLER et al., 1996; PATRONEK et al., 1996a, 1996b; SALMAN et al., 1998). Weitere externe Faktoren für die Abgabe sind Veränderungen der Einkommenssituation, der Gesundheit (Krankheit des Besitzers) und finanzielle Aufwendungen für neue Wohnsituationen (Umzug). Diese Parameter liegen oft außerhalb der Kontrolle des Eigentümers und werden häufig als Grund für den Verzicht angegeben (PATRONEK et al., 1997; NEW et al., 1999).

Meistens sind die Hunde und Katzen, welche abgegeben wurden, junge Tiere sogar unter 6 Monaten und hatten einen kurzen Aufenthalt beim Besitzer, ebenso handelt es sich oft um unkastrierte Tiere und Mischlinge, die aufgrund von spontanen, unüberlegten Entscheidungen von Freunden oder Zoohandlungen übernommen wurden (MONDELLI et al. 2004; MARSTON et al.; 2004).

Am häufigsten von insgesamt 71 Gründen für die Abgabe der Tiere wurden in allen vorliegenden Studien zwei Gründe genannt: Verhaltensprobleme des Tieres und Umzug des

Besitzers (MILLER et al., 1996; SALMAN et al., 1998). SALMAN et al. (2000) gaben an, dass v. a. ein Mangel an Stabilität in der Mensch-Tier-Bindung ein Faktor bei der Abgabe des Tieres werden kann.

3.3. Vergabe von Tieren an neue Besitzer

POSAGE et al. (1998) klassifizierten die Vergabehunde nach Chancen für deren Vermittlung an neue Besitzer und fanden heraus, dass statistisch große, schwarze, männliche, unkastrierte Hunde die schlechtesten Chancen auf Vermittlung hatten, dagegen kleine, helle Hunde (vor allem Toy-Terrier) am häufigsten und schnellsten vermittelt worden sind.

Es gibt viele Faktoren, die eine erfolgreiche Vergabe beeinflussen (NOTARO, 2004):

- Erfahrung und Kenntnisse über Tierhaltung beim neuen Besitzer
- Mehr und bessere Informationen über die übernommenen Hunde oder Katzen (Gesundheitszustand und Verhalten)
- Information als Dienstleistung: z.B. über Gehorsams –Ausbildungen, Impfungen, tierärztliche Betreuung
- Aufklärung über den Zeitaufwand einer Tierhaltung
- Verträglichkeit des Tieres mit Kindern und /oder anderen Haustieren
- Tierhaltung in einer Wohnung oder in einem Haus mit Garten

Diese Studie zeigte weiters, dass Übernehmer von Tieren sehr zufrieden sind mit einer ausreichenden Auskunft über den Hund oder die Katze (Verhalten, Gehorsam, Erziehung, usw.) und mit einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Tierheim.

Fast alle (94%), die eine Katze angenommen haben, waren zufriedener als die Übernehmer von Hunden (86%). Neue Besitzer von Katzen bezeichneten deren Tierbegleiter als nett, freundlich, liebevoll und anhänglich. Die Übernehmer von Hunden erwähnten eher positive Verhaltensweisen: gut erzogen, gehorsam, stubenrein, Hund bellt nicht (oft), versteht sich gut mit Kindern und anderen Personen und Haustieren.

Für eine erfolgreiche Vergabe einer Katze oder eines Hundes ist der Zusammenhang zwischen Tier, Tierheim und neuem Besitzer sehr wichtig.

Eine wichtige Rolle bei der Tierversmittlung ist auch den Medien zuzuschreiben.

3.4. Katzen und Hunde, die nach Vergabe wieder ans Tierheim retour gegeben werden

DIESEL et al. (2008) verfolgten 6 Monate nach Vergabe der Hunde eines englischen Tierheimes den Ermittlungserfolg. Sie konnten feststellen, dass 14,7 % aller vermittelten Hunde wieder zurückgegeben wurden. Die meisten davon bereits in der ersten Woche nach

Vermittlung. 60 % wurden wegen Verhaltensproblemen retourniert (Unverträglichkeit mit anderen Tieren und Kindern, Aggression gegenüber Menschen).

Eine geringere Anzahl von Hunden wurde aus Familien mit Kindern, die bereits über 13 Jahre alt waren, retourniert. Bei Familien mit Kindern scheint auch der Faktor Zeit eine große Rolle bei der Retourgabe zu spielen.

In amerikanischen, italienischen und englischen Tierheimen tauchen in der Literatur sehr ähnliche Werte für die Rückgabe von vermittelten Tieren auf. MONDELLI et al. (2004) beschrieben, dass 58 % der Hunde wegen Verhaltensproblemen zurückgegeben wurden. MARSTON et al. (2004) gaben für Australien an, dass innerhalb eines Jahres 7,2 % der vermittelten Hunde wieder zurückgegeben wurden. Laut SHORE (2005) werden 35 % aller Tiere (Hunde und Katzen) innerhalb der ersten 24 h wieder an das Tierheim zurückgegeben.

4. Gesetzliche Grundlagen

Die Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für Tierheime (Tierheim-Verordnung-THV; BGBl II 490/2004) stellt die gesetzliche Grundlage für den Betrieb eines Tierheimes dar.

Darin finden sich Vorschriften über Anforderungen zur Haltung von Tieren und zur räumlichen Ausstattung eines Tierheimes. Getrennte Unterkünfte für Hunde, Katzen und andere Tiere müssen vorhanden sein, ebenso eine Krankenstation und Auslaufflächen.

Den Tieren muss über die tägliche Versorgung hinaus Kontakt zum Menschen möglich sein.

Hunde sollten wenn möglich in Gruppen gehalten werden.

Das Tierheim muss ein Vormerkbuch führen, in dem wichtige Daten der Tiere vermerkt werden.

Laut § 6 des Bundestierschutzgesetzes (Bundesgesetz über den Schutz der Tiere:

Tierschutzgesetz – TSchG, BGBl I 118/2004) ist es verboten, Tiere ohne vernünftigen Grund zu töten. Das bedeutet, dass Tiere auch nicht getötet werden dürfen, um sich ihrer zu entledigen, wenn sie überzählig oder ungewollt sind. Deshalb werden im Tierheim oftmals junge Katzen und Hunde abgegeben. Genauso wenig stellt es eine Option dar, im Tierheim schwer vermittelbare oder in Zeiten der Vollbesetzung überzählige Tiere zu euthanasieren.

5. Tiere, Material und Methode

Diese Studie basiert auf Daten aus dem Archiv des Tierschutzvereines der Region St. Pölten von Jänner 2004 bis Jänner 2010. In diesem Zeitraum sind 2036 Katzen und 1342 Hunde aufgenommen und vergeben worden.

Die Kapazität des Tierheimes beträgt 46 Unterkünfte im Innenraum verbunden mit 28 Außengehegen für Einzelhaltung als auch Gruppenhaltung der Hunde (Abb. 8, Abb. 9). Zusätzlich beinhaltet das Gebäude drei Quarantänebereiche und eine getrennte Krankenstation. Außerdem bietet das Tierheim den Hunden drei getrennte großflächige Auslaufgehege und neun Außenquartiere.

Im zweiten Teil des Gebäudes gibt es fünf Räume für Katzen (Abb. 5). Je nach Zahl der Katzen, die zusammen gehalten werden, variiert die Größe und damit auch die Kapazität der Zimmer von 5 bis 15 Katzen. Drei Katzenräume verfügen über einen Außenbereich (Abb. 6, Abb. 7) mit kleinen Grasflächen. In das neue Gebäude wurde eine separate Quarantänestation (Abb. 4) integriert mit 12 getrennten Käfigen. Alle Katzen bleiben dort nach Eingang ins Tierheim 10 Tage, werden dort untersucht, kastriert, entwurmt und geimpft. Vollständig getrennt ist die Krankenstation mit acht isolierten Käfigen. Ebenso gibt es einen eigenen Raum zur Futtermittelzubereitung.

Das Betreuungsgebiet des Tierschutzvereines der Region St. Pölten ist ein großer Bereich und umfasst fünf Verwaltungsbezirke mit ca. 500'000 Einwohnern. Aus diesem Gebiet kommen jährlich ca. 750 Haustiere ins Tierheim. Fast ständig befinden sich 45 Hunde und 70 Katzen im Tierheim.



Abb. 4: Käfighaltung in der Quarantäne



Abb. 5: Katzenräume; Innenbereich



Abb. 6: Außenbereich Katzensgehege



Abb. 7: Katzensgehege Eingang nach Innen

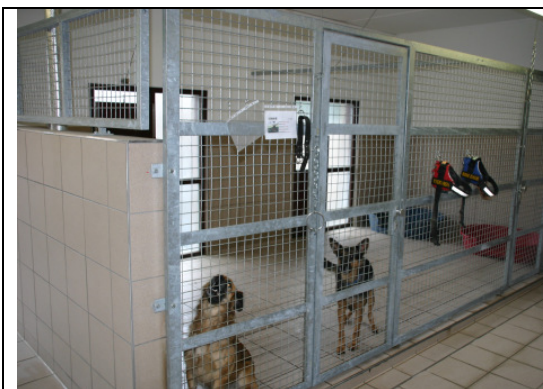


Abb. 8: Hundezwinger Innenbereich



Abb. 9: Hundezwinger Außenbereich

Im Tierheim werden permanent Daten zu den beherbergten Tieren gesammelt (Alter, Eingangsdatum und -grund, Gesundheitszustand, Therapien, Ausgangsdatum, andere Abgangsursache, Rasse, Auffälligkeiten, Impfungen, Mikrochip zur Identifikation) und im Archiv des Tierheimes gelagert.

Für jedes Tier wird bei Eingang eine Karteikarte angelegt.

Aus diesem Archiv wurden die Daten der Jahre 2004 bis 2009 gesichtet und in MS Excel sortiert und aufbereitet, um eine statistische Auswertung zu ermöglichen.

Dann wurde eine retrospektive Analyse durch einerseits eine deskriptive Statistik und andererseits einen Chi-Quadrat Test durchgeführt.

Folgende Parameter wurden untersucht:

- Anzahl
- Geschlecht
- Alter und Größe (bei Hunden)
Definition Größe: bis 20 kg klein
von 21 bis 35 kg mittelgroß
über 35 kg groß
- Gesundheitszustand
- Rasse (Kampfhund, Nicht-Kampfhund)
Def.: In dieser Studie sind folgende Kampfhunde enthalten: American Staff., engl. Staff., Rottweiler, Dogo-Argentino, Bullterrier, Pittbull und Mischlinge davon.
- Besitzverhältnis
- Abgabeart
- Verweildauer im Tierheim

6. Ergebnisse

6.1. Katzen

6.1.1. Abgabe von Katzen an das Tierheim (TH)

Katzen werden aus verschiedenen Gründen im Tierheim abgegeben. Sie werden von Privatpersonen gebracht, vom Amtstierarzt aus schlechten Haltungen abgenommen, als herrenloses Fundtier aufgegriffen oder nach einer Vergabe vom neuen Besitzer wieder retour gegeben.

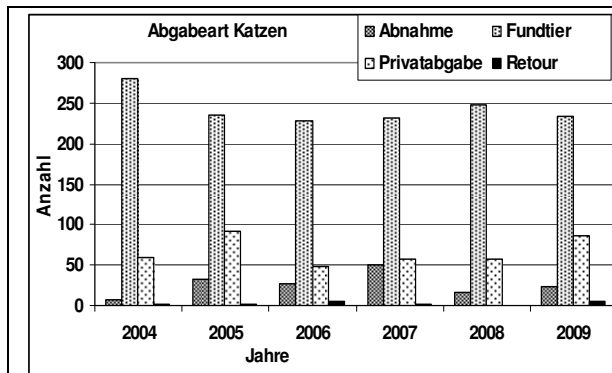


Abb. 10: Anzahl der Katzen; Abgabegründe

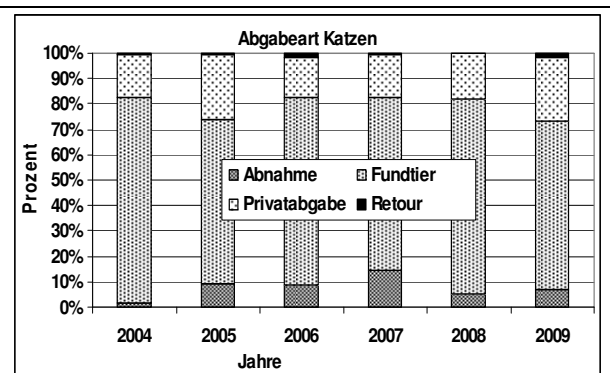


Abb. 11: Prozentuelle Darstellung der Abgabegründe

Im Jahr 2004 wurden 17,1 % der Katzen privat im Tierheim abgegeben (Abb.10 und 11). In den darauf folgenden Jahren waren es zwischen 15,9 % und 25,3 %. Der größte Teil aller von 2004 bis 2009 aufgenommenen Katzen waren Fundtiere (66,7 % - 80,3 %).

Ein geringer Anteil (2%) von Katzen kam im Jahr 2004 über die Abnahme durch die Behörde (Amtstierarzt) ins Tierheim. In den folgenden Jahren gab es bis 2007 einen kontinuierlichen Anstieg der beschlagnahmten Tiere bis auf 14,7%. Im Jahr 2008 und 2009 sank der Anteil der beschlagnahmten Tiere wieder auf 6,8%. Der weitaus größte Anteil der abgegebenen Katzen entfiel auf Fundtiere (65 % bis 80,3 %) und Tiere, die von Privatpersonen ins Tierheim gebracht wurden (zwischen 15,9 % und 25,3 %).

Nach erfolgter Vermittlung an neue Besitzer werden Katzen aus verschiedenen Gründen auch wieder ins Tierheim zurückgebracht. Im Zeitraum von 2004 bis 2009 waren dies zwischen 0,6% und 1,7%.

Es werden größtenteils gesunde Katzen im Tierheim abgegeben, aber auch ein gewisser Anteil an kranken Tieren.

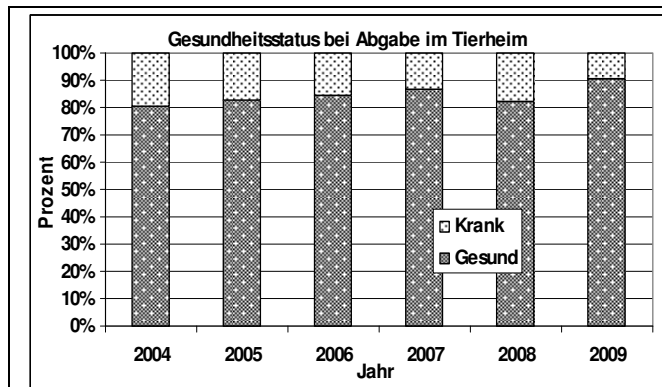


Abb. 12: Gesundheitsstatus der Katzen bei Abgabe im Tierheim (TH)

In Abb.12 ist der Gesundheitsstatus der abgegebenen Katzen ersichtlich. Der Anteil kranker Katzen sinkt von 2004 bis 2009 fast kontinuierlich von 19,4% auf 9,7%. ($\chi^2 = 16,717$; $p < 0,005$). 2008 und vor allem 2004 wurden im Tierheim häufiger kranke Katzen aufgenommen.

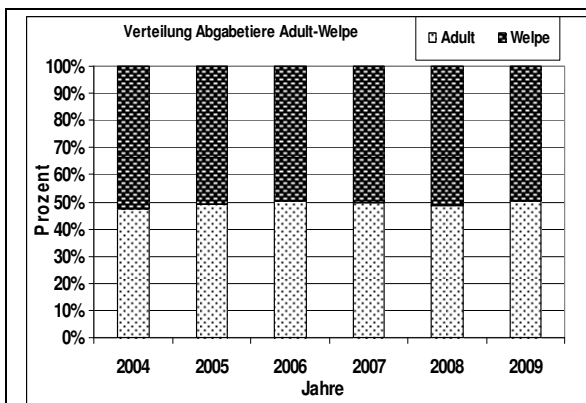


Abb. 13: Altersverteilung unter den im TH abgegebenen Katzen

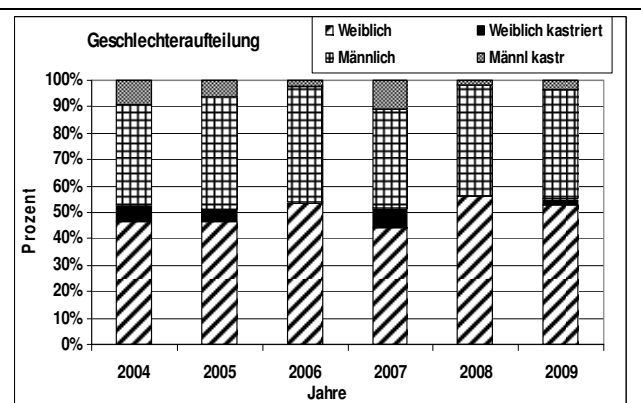


Abb. 14: Geschlechterverteilung unter den im TH abgegebenen Katzen

Abb.13 zeigt eine annähernd gleiche Aufteilung der aufgenommenen Katzen zwischen adulten Individuen und Welpen im Untersuchungszeitraum.

Ebenso gibt es über die Jahre keinen signifikanten Unterschied im Geschlecht der Katzen (Abb.14). In den Jahren 2004 bis 2009 gab es eine ähnliche Aufteilung zwischen männlichen, weiblichen, männlichen kastrierten und weiblichen kastrierten Katzen. Der Anteil an kastrierten Tieren beiderlei Geschlechts war in den Jahren 2004 und 2007 am höchsten. 2008 wurden dagegen keine kastrierten weiblichen Katzen im Tierheim abgegeben (Tab. 1).

Tab. 1: Übersicht über die Geschlechtsverteilung nach Anzahl der abgegebenen Katzen

Jahr	weiblich	weiblich kastriert	männlich	männlich kastriert
2004	164	22	132	33
2005	170	16	154	23
2006	164	3	134	7
2007	150	25	127	36
2008	181	0	135	5
2009	184	8	145	11

Es gibt keinen signifikanten Unterschied in der Altersverteilung unter den im Tierheim abgegebenen Katzen ($\chi^2 = 2,284$; $p < 0,809$).

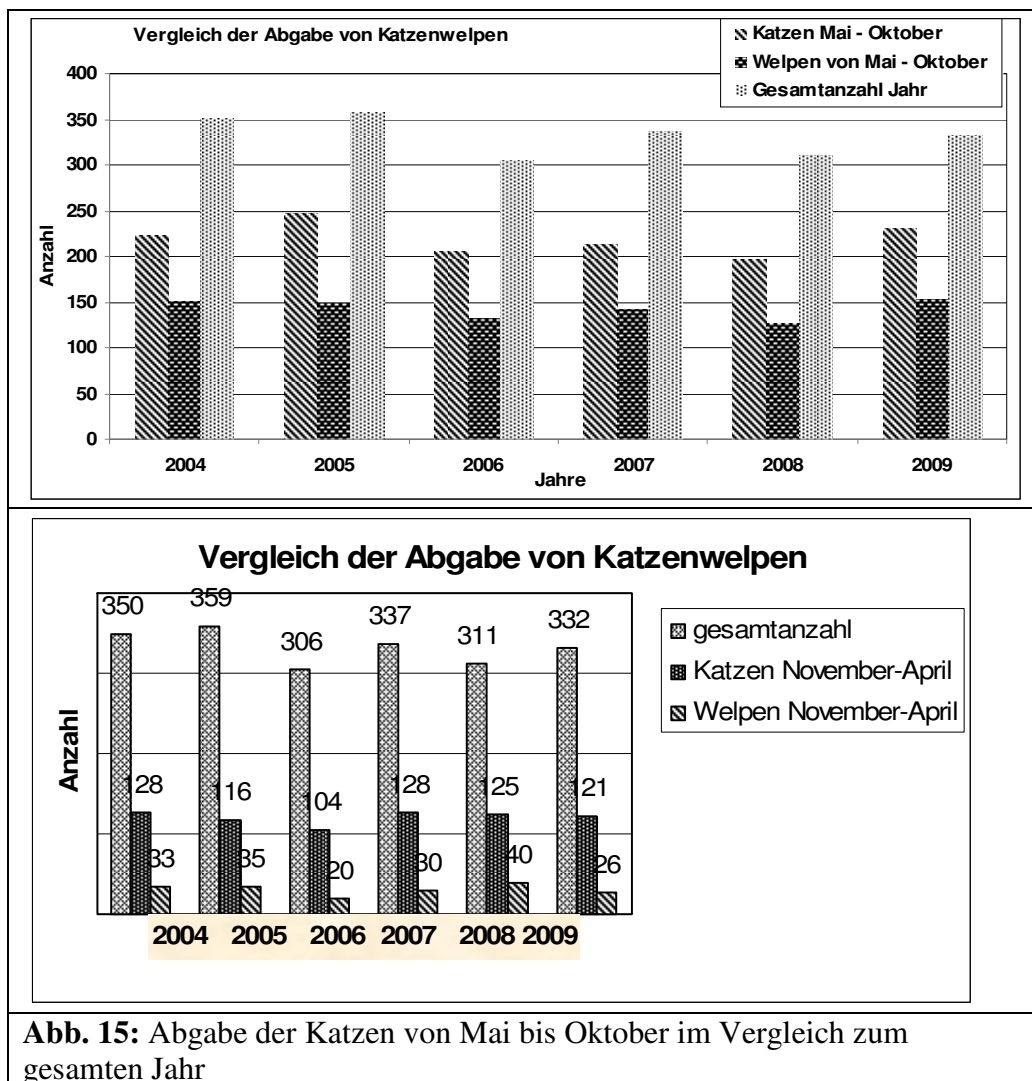


Abb. 15: Abgabe der Katzen von Mai bis Oktober im Vergleich zum gesamten Jahr

Da von Mai bis Oktober die meisten Geburten bei Katzen stattfinden, sind auch in dieser Zeit die höchsten Abgaberaten von Katzenwelpen im Tierheim zu erwarten. Von allen pro Jahr abgegebenen Katzen waren in den Jahren 2004 bis 2009 mehr als 50 % Katzenwelpen, die von Mai bis Oktober ins Tierheim gebracht wurden (Abb.15).

6.1.2. Vergabe von Katzen aus dem Tierheim

Fundtiere werden gelegentlich wieder vom ursprünglichen Besitzer abgeholt, oder sonst genauso wie abgegebene oder abgenommene Tiere an neue Besitzer vermittelt. Ein weitaus geringerer Anteil verbleibt über längere Zeit im Tierheim oder verstirbt zwischenzeitlich.

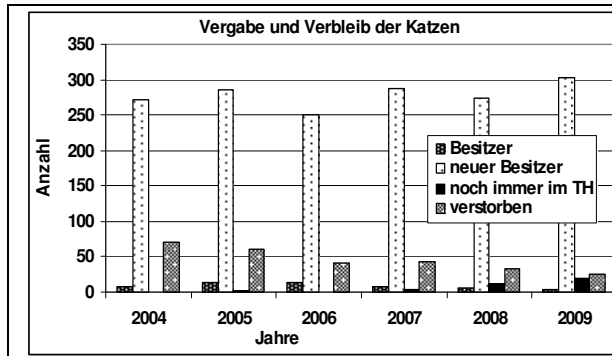


Abb. 16: Vergabe und Verbleib der Katzen;

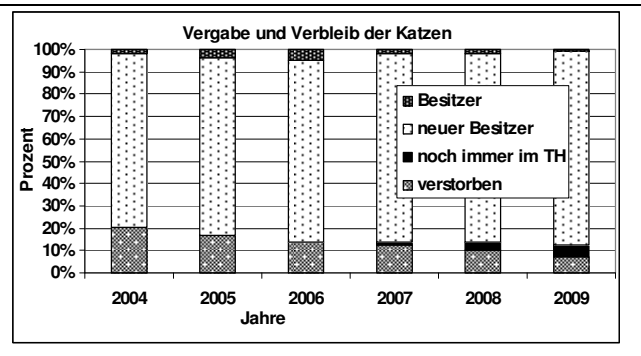


Abb. 17: Vergabe und Verbleib der Katzen;

In Abb.16 und 17 ist der Verlauf der Vermittlung dargestellt. Im Zeitraum von 2004 bis 2009 wurden von insgesamt 1996 Katzen 1672 Stück an neue Besitzer weitervermittelt (82,4 %), 50 Katzen wurden vom ursprünglichen Besitzer abgeholt (2,5 %) und weitere 274 Katzen sind im Tierheim verstorben (13,5 %).

Die Sterblichkeitsrate sank signifikant von 20,3 % im Jahr 2004 auf 7,1 % im Jahr 2009. (Chi² = 94,083; p < 0,001).

Nicht weitervermittelt wurden insgesamt 34 Katzen (1,7%). Davon eine Katze aus dem Jahre 2004, drei Katzen aus 2007, elf Katzen aus 2008 und 19 Katzen aus 2009, welche sich noch immer im Tierheim befinden.

Von 2004 bis 2009 stieg die Vermittlungsrate kontinuierlich von 77,7% auf 91,6% (Tab. 2).

Tab. 2: Anzahl der vermittelten Katzen im Verlauf 2004 bis 2009

Jahre	aufgenommene Katzen	vergebene Katzen	Anteil vergebene Katzen
2004	350	272	77,7%
2005	359	286	79,7%
2006	306	250	81,7%
2007	337	287	85,7%
2008	312	273	87,5%
2009	332	304	91,6%

6.2. Hunde

6.2.1. Abgabe von Hunden an das Tierheim

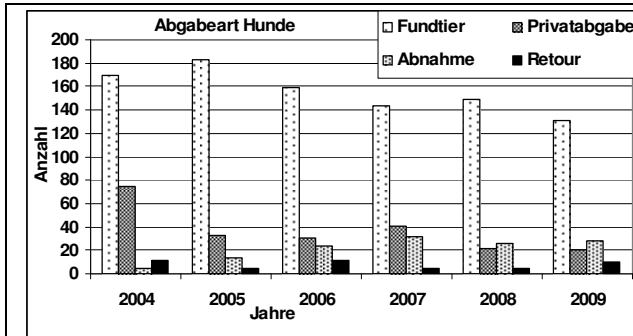


Abb. 18: Abgabeart der Hunde; Anzahl

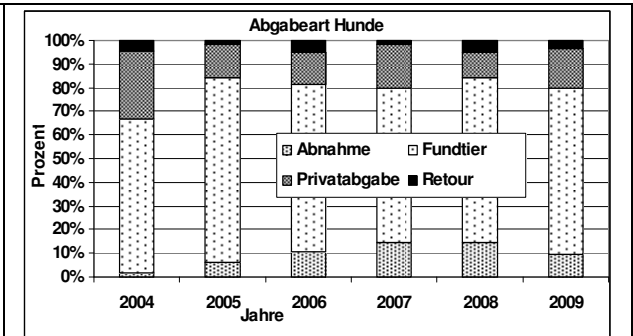


Abb. 19: Abgabeart der Hunde; prozentueller Anteil

Im Jahr 2004 wurden 28,7% der Hunde von Privatpersonen im Tierheim abgegeben. In den darauf folgenden Jahren waren es nur zwischen 10,6 und 18,6 %. Der größte Teil aller von 2004 bis 2009 aufgenommenen Hunde waren Fundtiere (65,1-78,2%).

2004 gab es einen geringen Zugang von Hunden (1,9 %) über die Abnahme durch die Behörde (Amtstierarzt). Ab 2005 gab es hierbei einen kontinuierlichen Anstieg von 6% auf 14,8 % im Jahr 2008. Im Jahr 2009 fiel der prozentuelle Anteil der beschlagnahmten Hunde wieder auf 9,7 % (Abb.18 und Abb.19).

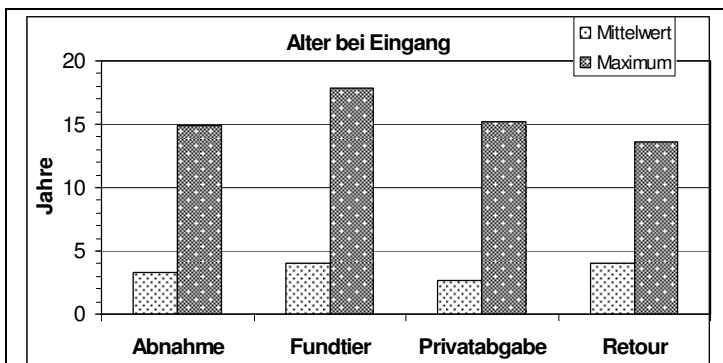


Abb. 20: mittleres und maximales Alter der Hunde bei Eingang ins Tierheim von 2004 bis 2009

In Abb. 20 ist ersichtlich, dass Fundtiere bei Eingang in das Tierheim maximal 18 Jahre und im Mittel 4 Jahre alt waren, bei Privatabgabe maximal 15 Jahre alt waren und im Mittel 3 Jahre alt.

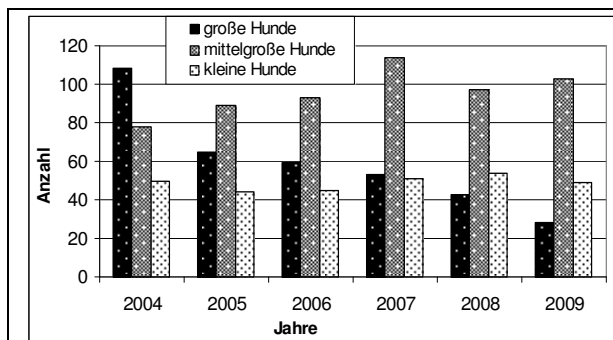


Abb. 21: Anteil der Hunde nach Größe

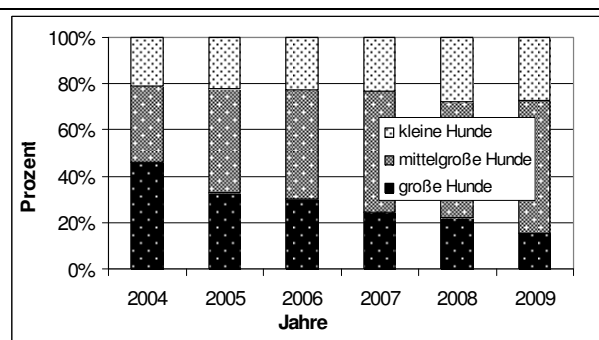


Abb. 22: prozentuelle Darstellung der Hunde nach Größe

Während der Jahre 2004 bis 2009 wurden signifikant weniger große Hunde im Tierheim aufgenommen ($\chi^2 = 58,56; p < 0,001$). Im Jahr 2004 wurden 108 große Hunde abgegeben wogegen es im Jahr 2009 nur mehr 28 große Hunde waren.

„Kampfhunde“

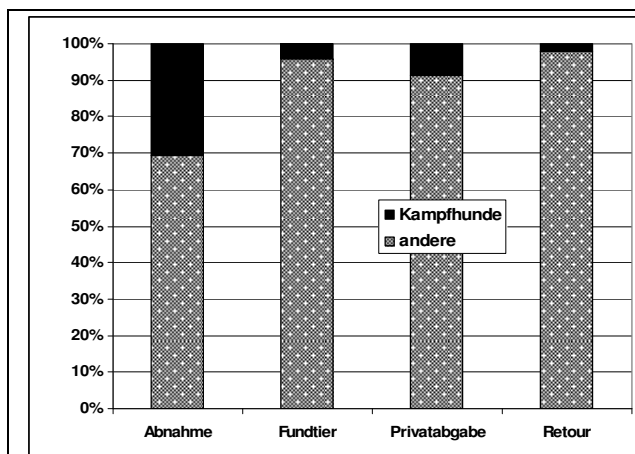


Abb. 23: Abgabe von Kampfhunden im Tierheim

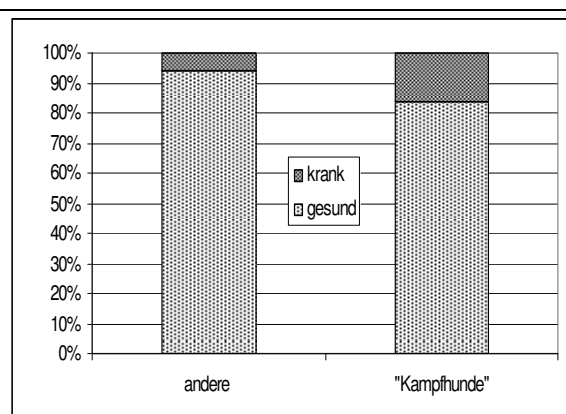


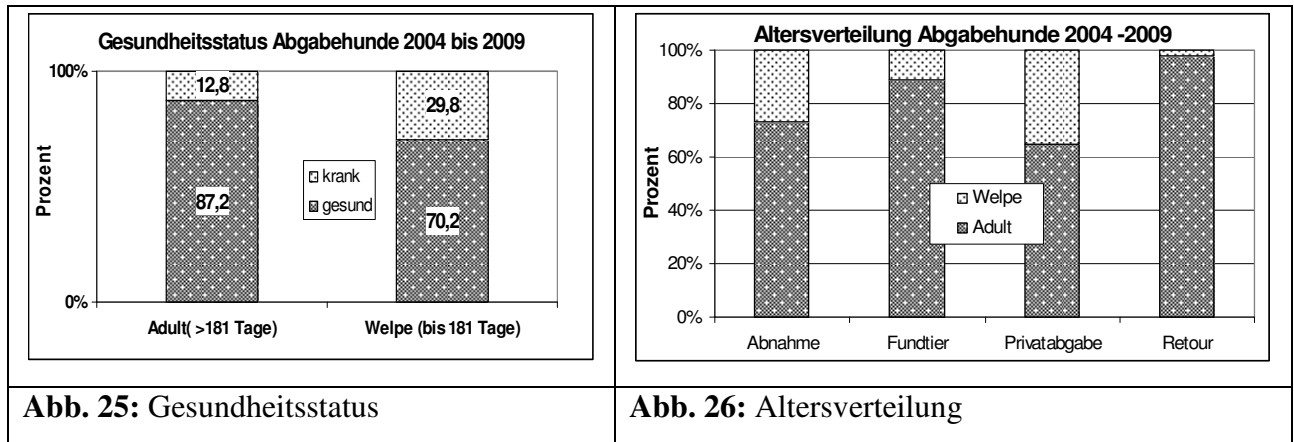
Abb. 24: Gesundheitszustand von Kampfhunden bei Ankunft im TH

So genannte „Kampfhunde“ werden signifikant häufiger von der Behörde beschlagnahmt und seltener als Fundtier aufgegriffen als Hunde anderer Rassen oder Mischlinge. ($\chi^2 = 118,094; p > 0,001$).

30% aller abgenommenen Hunde sind „Kampfhunde“. Dagegen schwankt deren Anteil unter den Fundtieren, privat abgegebenen und retour gegebenen Hunden zwischen 2,2% und 8,8% (Abb. 23).

So genannte „Kampfhunde“ sind bei Abgabe signifikant jünger ($Z = -5,976, p < 0,001$) und bleiben länger im Tierheim als andere Rassen oder Mischlinge ($Z = -4,615, p < 0,001$).

Genauso sind sie öfter krank, wenn sie im Tierheim ankommen (Abb. 24) ($\chi^2 = 27,39$; $df = 1$; $p < 0,001$).



Welpen werden signifikant häufiger krank im Tierheim eingeliefert als Adulte ($\chi^2 = 40,886$; $p < 0,001$) (Abb.25).

Sie werden häufiger von Privatpersonen abgegeben oder von der Behörde abgenommen.

Welpen sind seltener Fundtiere und werden nach Vergabe weniger häufig an das Tierheim retour gegeben ($\chi^2 = 93,794$; $p < 0,001$) (Abb.26).

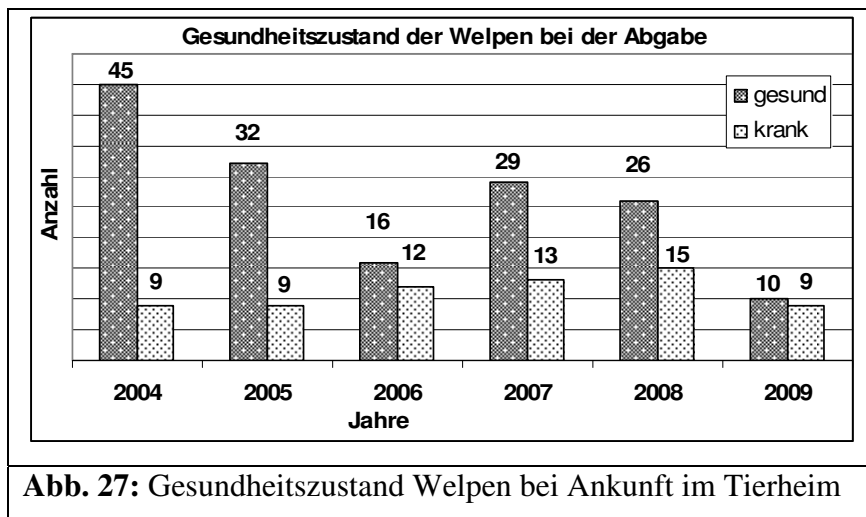


Abb. 27: Gesundheitszustand Welpen bei Ankunft im Tierheim

In Abb. 27 ist der Gesundheitszustand der im Tierheim aufgenommenen Welpen bei deren Ankunft ersichtlich. Im Jahr 2004 waren lediglich 16,7 % krank, im Jahr 2009 waren 47,4% aller angenommenen Welpen krank.

6.2.2. Vergabe von Hunden aus dem Tierheim

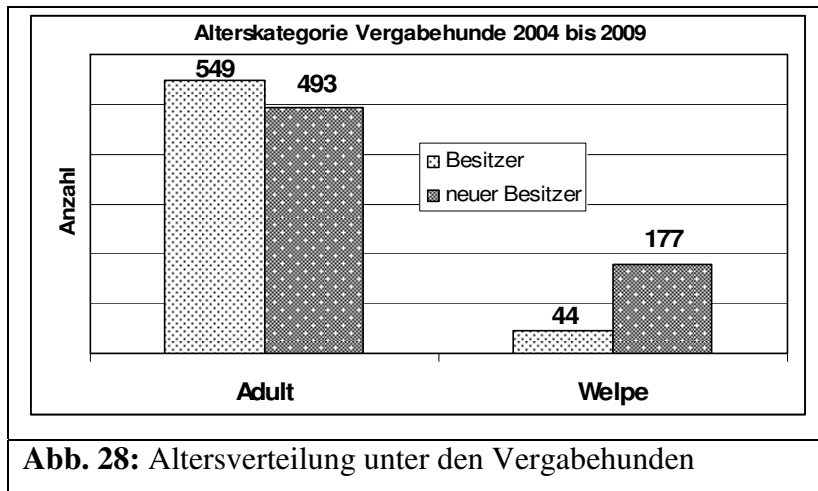


Abb. 28: Altersverteilung unter den Vergabehunden

Welpen werden häufiger von einem neuen Besitzer übernommen als von dem ursprünglichen Besitzer abgeholt ($\chi^2=89,294$; $p<0,001$) (Abb.28).

Ein großer Prozentsatz (44,2 %) aller erwachsenen Hunde wird wieder vom ursprünglichen Besitzer abgeholt. Bei Welpen wurden nur 19,6 % innerhalb von sechs Jahren (2004-2009) vom vorigen Besitzer wieder abgeholt.

7. Diskussion

Ein Tierheim, wie das Wort selber schon sagt, bietet eine Unterkunft (ein Heim) für alle, aus welchem Grund auch immer, von der Gesellschaft verstoßenen oder ausgegrenzten Tiere. Mit einer hohen durchlaufenden Zahl von 771 Katzen und Hunden endet das Jahr 2009. Im Vergleich zu den vergangenen sechs Jahren bleibt die Quote der gefundenen, abgegebenen oder ausgesetzten Hunde und Katzen jährlich mehr oder weniger gleich. Aber die Art der Abgabe hat sich hochgradig verändert. Vor allem ist die Anzahl der Hunde, die wegen Misshandlung oder schlechter Haltung vom Amtstierarzt beschlagnahmt wurden, gestiegen (von 7 % auf 15%).

Fraglich ist die Motivation der Menschen, warum sie sich einen Hund oder eine Katze anschaffen. Hundeerziehungen sollte auf der Basis von Geduld, Liebe, Vertrauen, oder anlassbezogen auch mit strenger Hand durchgeführt werden, als Anpassung an Rasse, Lebensstil und Zeitgeist. Welche Verantwortung wir gegenüber Hunden haben? HENS (2009) untersuchte einige der derzeitigen Ansichten über die Hund-Mensch-Beziehung. Gemeinsame Ansichten sind, dass der Hund als Sklave, Ersatz Kind, Freund oder als Arbeitnehmer in der heutigen Gesellschaft angesehen wird.

Bei Katzen kann auf Grund ihres Wesens wenig Einfluss auf die Erziehung genommen werden. Häufig gibt es unkontrolliert wachsende Katzenpopulationen.

Wurde etwa vor dem Jahr 1988 ein Tier in der Rechtsordnung noch als „Sache“ betrachtet, so kennt das Österreichische Tierschutzgesetz (TSchG, BGBl I 118/2004) nicht nur Verbote der Tierquälerei, sondern etwa auch das Gebot der tiergemäßen Haltung. Laut 2.

Tierhaltungsverordnung, Anhang 1, gilt: “Werden Katzen mit regelmäßigem Zugang ins Freie gehalten, so sind sie von einem Tierarzt kastrieren zu lassen, sofern diese Tiere nicht zur kontrollierter Zucht verwendet werden oder in bäuerlicher Haltung leben (Mindestanforderungen für die Haltung von Katzen, 2. THV, Anhang1, Säugetiere).

Die Hälfte der etwa 200 Katzen, die jährlich im Tierheim aufgenommen werden, sind so genannte streunende Katzen ohne Eigentümer, von der Nachbarschaft gefüttert und schlussendlich vom Amtstierarzt beschlagnahmt, meistens im kranken Zustand, verwahrlost, nicht zutraulich. Nach einer tierärztlichen Untersuchung und ersten Versorgung bleiben die Katzen zusammen mit anderen in einem separaten Raum mit einem kleinen Freigehege ohne irgendwelche Motivation mit Menschen Kontakt aufzunehmen. Weil der Aufenthalt bei solchen Fällen manchmal über Jahre andauert, stellt sich die Frage, wie diese Tiere ohne Freiheit und ohne ihre ursprünglichen Lebensverhältnisse auskommen.

Eine sinnvolle Verbesserung wäre eine Änderung des Tierschutzgesetzes, um auch die Katzenpopulationen auf Bauernhöfen unter Kontrolle zu bringen. Noch immer werden in manchen Gebieten des Wald- oder Mostviertels unerwünschte Katzen und hauptsächlich Kätzchen erschlagen, ertränkt oder erschossen.

Die meisten Menschen benötigen Tiere offenbar als Teil ihres Lebens; unsere menschliche Natur ist untrennbar mit der Natur der Tiere verbunden. Sind wir von ihr isoliert, fehlt uns etwas. Wir verlieren einen Teil unseres Erbes.

Die ersten Tiere, die domestiziert wurden, waren Hunde. Üblicherweise datiert man die erste Domestikation der Hunde auf einen Zeitraum von vor 10 000 bis 20 000 Jahren.

Der Hund als treuer Begleiter, egal in welcher Zeitperiode, welcher Rasse zugehörig oder von welcher Nützlichkeit ist immer auf der Seite des Menschen gestanden.

Was geht in einem Hundebesitzer vor, der sich seines Tieres durch Aussetzen oder Abgabe im Tierheim entledigt, sich der Verantwortung für seinen Verbleib entzieht?

Ist es eine Erleichterung oder bleibt ein schlechtes Gewissen?

Haustiere die innerhalb des Hauses als Gefährten leben, sind ihrer Menschenfamilie oft inniger verbunden als Tiere, die draußen im Freien auf einem Hof, in einer Scheune oder in einem Zwinger leben. Oft werden derartige Tiere auch vom Amtstierarzt beschlagnahmt und zeigen sich aufgrund ihrer nicht artgerechten Haltungsbedingungen beim Vorbesitzer dann im Tierheim als schwer vermittelbar.

In der Quarantäne-Zeit (10 Tage) gewöhnt sich der Hund an die Zwingerhaltung. Hier offenbaren sich bereits augenscheinliche Verhaltensweisen. Als nächster Schritt kommt die Anpassung an den Tagesablauf im Tierheim (Kennenlernen der Tierpfleger, Zwingerhaltung, Rudel- oder Einzelhaltung, Auslauf, Spielzeit, Spazierengehen, Fütterung, Ruheperiode). Bis ein Hund zur Vergabe freigegeben werden kann, besteht die Möglichkeit seine Eigenschaften einzuschätzen, um den Interessenten Informationen über den Hund geben zu können und damit einen passenden Besitzer finden zu können und die Übergabe erfolgreich abzuschließen.

Seit mindestens fünftausend Jahren leben Katzen in engem Verband mit Menschen. Im Allgemeinen sind Katzen offenbar unabhängiger und weniger gesellig als Hunde. Viele Katzen führen ein Doppelleben: Draußen sind sie einsamen Jäger; im Haus sind sie mehr oder weniger schmusige Gefährten. Die Katze als stiller Begleiter wird vom Besitzer ausgesetzt, ungewollt. Oder der Mensch verschwindet spurlos: Umzug, Delogierung, Scheidung. Katzen zeigen Ihre Enttäuschung anders als Hunde. Versteckt und unauffällig,

seelisch betroffen, ohne Lust etwas zu fressen, zu spielen oder mit Artgenossen zu interagieren. Scheue Katzen wehren sich gegen den Kontakt mit Menschen, natürlich mit Aggressivität (fauchen, kratzen, beißen). Nach der Aufnahme bleiben die Katzen eine gewisse Zeit (Quarantäne-Zeit: 10 Tage) unter Beobachtung, werden kastriert, geimpft, entwurmt und sind damit frei zur Vergabe.

Wenn der Mensch seinem Tier ein richtiges Heim bieten möchte, soll er das Geschöpf Gottes im Einklang mit der Natur leben lassen.

7. 1. Abgabe von Hunden und Katzen im Tierheim in den letzten sechs Jahren

Im Zeitraum zwischen Januar 2004 und Januar 2010 war die größte Zahl, die im Tierheim aufgenommen wurde, die der Fundtiere. Bei Katzen erreicht die Zahl bis zu 72% und bei Hunden bis zu 65%. Einige dieser Tiere wurden wieder an den Eigentümer zurückgegeben. In 44% der Fälle haben sich die Besitzer von Hunden gemeldet, bei Katzen waren dies nur 2,5%. Der Mikrochip als Kennzeichnung des Hundes stellt die schnellste und einfachste Möglichkeit dar, um den Besitzer zu finden.

Alle anderen sind im Tierheim für weitere Vermittlung geblieben.

Privat werden Tieren aus vielschichtigen Gründen abgegeben:

- soziale Ursachen, Managementprobleme, gesundheitliche Gründe, Zeitprobleme,
- Tier zerstört Einrichtung, streunt, bellt sehr viel,
- Problem mit Nachbarschaft,
- Unverträglichkeit mit anderen Tieren oder Kindern,
- Tierarztkosten zu hoch,
- Besitzer obdachlos, alkoholkrank, verstorben,
- Allergien.

Es gibt viele Besitzer von Tieren, die in einem ständigen Konflikt mit Gesetzen stehen und deren Tiere sind dann nicht artgerecht gehalten. In solchen Fällen haben die Hunde sehr oft offensichtliche Verhaltensstörungen. Ihre Tiere werden von der Behörde beschlagnahmt; krank, aggressiv oder verwaorlost kommen sie ins Tierheim. Der Anteil beschlagnahmter Hunde hat sich seit 2004 von 7% bis 2009 auf 15% erhöht.

„Animal Hoarding“ stellt in der heutigen Gesellschaft ein weiteres Problem dar.

Aus falsch verstandener Tierliebe und aus Angst vor Einsamkeit wird eine viel zu große Anzahl von Tieren gehalten. Mit der korrekten Versorgung sind die Besitzer allerdings überfordert.

7. 2. Vermittlung von Hunden und Katzen von 2004 bis 2009

Etwa ein Drittel aller Besucher des Tierheimes verspüren einen starken Wunsch oder haben die Entscheidung bereits getroffen eine Katze oder einen Hund zu übernehmen.

Jeder dieser Besucher hat eine klare Vorstellung von der Art des Hundes oder der Katze, welche er mitnehmen möchte. In den letzten sechs Jahren (2004- 2009) haben 1721 Katzen und 1262 Hunde nach kürzerer oder längerer Verweildauer einen neuen Besitzer gefunden.

Dass entspricht 82,1 % vermittelte Katzen und 78,2% erfolgreich vermittelte Hunde.

Ein Tier aus dem Tierheim aufzunehmen, ist eine großartige Sache, einem Tier ein Zuhause zu geben. Nun, sehr viele haben ein Vorurteil gegenüber Hunden und Katzen aus dem Tierheim, dass diese in der Haltung schwierig seien. Jedes Tier egal woher hat seine Geschichte. Es obliegt dem neuen Besitzer ob er sich eher für ein Tier entscheidet, dass nur eine kurze Zeit im Tierheim verbracht hat, oder ob er sich um das Wohl einer Katze oder eines Hundes annehmen möchte, die/der schon länger ohne Familie ist.

Mit etwas Einfühlungsvermögen und wenn vorhanden Auskunft über die Vergangenheit der Hunde und Katzen, kann jeder neue Besitzer dem Lebewesen über negative Erlebnisse hinweg helfen und ihm einen Neustart bieten.

Eine Katze oder einen Hund aus dem Tierheim zu übernehmen, soll wohlüberlegt sein. All jene, die einen Hund oder eine Katze aus dem Tierheim nehmen, sollten überlegen, was sie einem Tier antun, wenn sie es erneut aus der gewonnenen Geborgenheit reißen und ihm die notwendige Zeit geben, um sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen. Gegenseitiges Kennen lernen ist schon der Beginn einer guten Beziehung.

Eine Katze oder ein Hund und der neue Besitzer müssen zueinander passen, damit das Zusammenleben für beide Seiten ohne böse Überraschungen verläuft. Gerade Hunde zeigen ihren individuellen Charakter erst, wenn sie alleine sind. Deswegen empfehlen wir, das Tier vorher mehrere Male zu besuchen und mit dem Hund ein paar Mal spazieren zu gehen. Bei diesen Besuchen können die neuen Besitzer die Eigenschaften der Tiere kennen lernen. Vor der Übernahme des Tieres (Katze oder Hund) aus dem Tierheim, sollten sich Besitzer und Tier so gut wie möglich kennen lernen, damit weniger Probleme auftreten.

Es wird mittlerweile ein aktives Zeichen zum Schutz der Tiere gesetzt, sie bekommen ein würdiges Zuhause, werden vorbereitet für eine neue Chance und einen neuen Anfang.

7. 3. Der Tierschutzgedanke – ein internationaler Vergleich

Nahezu in jedem Land finden sich die gleichen Probleme, die zur Abgabe von Haustieren führen: unüberlegte Anschaffung, finanzielle Überforderung des Besitzers, Verhaltensprobleme der Tiere begründet durch falsche Erziehung und mangelnde Sachkunde des Besitzers, Überpopulation aufgrund unterlassener Kastration.

Die Art und Weise wie mit den ungewollten und überzähligen Tieren umgegangen wird unterscheidet sich jedoch von Kontinent zu Kontinent.

In Amerika wird die Euthanasie häufig als Mittel der Wahl gesehen, in Ergänzung dazu werden in Tierheimen und Tierarztpraxen Kastrationen durchgeführt.

In Europa allerdings ist die Tötung der Tiere nur aufgrund ihrer Überzahl verpönt.

In Österreich gibt es sogar gesetzliche Regelungen zur Kastration von freilaufenden Katzen und Tötungsverbote für überzählige und ungewollte Tiere. Tiere werden aufgrund von medizinischen Gründen oder Altersschwäche eingeschläfert. Das Bewusstsein über die Biologie der Fortpflanzung ist größer. Somit finden sich doch häufig auch privat gehaltene kastrierte Tiere. Ebenfalls boomt in den letzten Jahren der Sektor der Verhaltenstherapie bei Hunden. Anscheinend steigt bei den Besitzern die Bereitschaft an den Verhaltensproblemen ihrer Tiere zu arbeiten anstatt sie abzugeben.

8. Schlussfolgerung

Als Grund für viele Tierschutzprobleme ist hauptsächlich der Mensch zu sehen. Oft hegt er falsche Vorstellungen bei der Anschaffung eines Tieres, beschäftigt sich zu wenig mit der Erziehung oder Gesunderhaltung oder wählt von vornherein das falsche Haustier. Die Aufnahme eines Tieres in die Familie sollte wohl durchdacht sein. Erhaltung und Erziehung eines tierischen Hausgenossen brauchen oft mehr finanzielle und persönliche Ressourcen als vorher vermutet. Ist die Mensch- Tier Beziehung dann bereits stark belastet bleibt oft nur die Abgabe. Der Mensch züchtet Tiere mit exotisch anmutenden Rassestandards, ist dann über den Gesundheitszustand und die Fitness enttäuscht („Qualzuchten“), oder kommt mit dem aggressiven Verhalten nicht zu recht („Kampfhunde“). Aus falsch verstandener Tierliebe werden unbegrenzt Tiere ins Haus geholt, bis man mit der Versorgung heillos überfordert ist (animal hording). Eine Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Faktor. Hier bedarf es noch offensiver Arbeit, z. B. in den Schulen.

Die Vermittlungsrate ist im St. Pöltner Tierheim sehr zufrieden stellend. Dies ist auf die Beratung vor und auch nach der Vermittlung der Tiere zurückzuführen.

Oft werden den Tierheimhunden und -katzen aber große Vorurteile aus der Bevölkerung entgegengebracht („alle verhaltensgestört oder krank“). Diese gilt es auszuräumen.

Tatsächlich mit Problemverhalten behaftete Tiere gilt es durch Verhaltenstherapie zu einem neuen Leben zu verhelfen.

Oft stammen diese Hunde aus der alten Schule der Hundeerziehung, wo Härte und Schärfe statt positiver Bestärkung im Training eingesetzt wurden.

Sehr wichtig ist es das passende Mensch-Tier-Team zusammenzuführen. Der Hund sollte genau nach Rasse, Alter, Persönlichkeit zum neuen Besitzer passen.

Sehr wichtig ist es auch, über Abgabehunde viel zu wissen, um bei allfälligen Problemen eine Lösung zu finden. Wünschenswert wäre deshalb, wenn Hunde nicht ausgesetzt oder angebunden werden (Kätzchen im Müllcontainer entsorgt) um sich ihrer zu entledigen, so erfährt man über die Vergangenheit nichts.

Ebenfalls ein großes Problem in dieser Hinsicht sind die zu uns gebrachten, aus

Tötungsstationen im benachbarten Ausland geretteten Tiere, über deren Vergangenheit nichts bekannt ist und die die Tierheime noch zusätzlich überfüllen.

9. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden Daten zur Analyse gebracht, die in einem niederösterreichischen Tierheim von 2004 bis 2009 gesammelt wurden. Ein Augenmerk wurde vor allem auf Parameter wie Alter, Geschlecht, Rasse (Hunde), Körpergröße (Hunde), Abgabegrund, Verweildauer und Gesundheitszustand gelegt. Insgesamt wurden in den 6 Jahren 1342 Hunde und 2036 Katzen im Tierheim aufgenommen.

Im Jahr 2004 wurden noch 261 Hunde aufgenommen, 2009 waren es nur mehr 189. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Kapazität im Tierheim stetig sinkt. Viele Hunde, die nicht vermittelbar sind, bleiben im Tierheim und werden nicht euthanasiert, wie z. B. in Amerika. Das führt dazu, dass die Kapazität für Neuaufnahmen mit der Zeit sinkt.

Kampfhunde werden signifikant häufiger als andere Hunde durch behördliche Abnahme ins Tierheim gebracht. Sie sind jünger und öfter krank, wenn sie abgegeben werden. Ebenso bleiben sie länger bis sie weitervermittelt werden. Desto länger Hunde im Tierheim bleiben, desto älter und somit auch krankheitsanfälliger werden sie und sind somit schwerer vermittelbar. Welpen werden häufiger krank ins Tierheim gebracht als adulte Hunde.

Große, unkastrierte Hunde werden immer weniger im Tierheim abgegeben. 2004 waren es noch 108, 2009 nur mehr 28. Das liegt daran, dass diese Hunde vermutlich nicht mehr so gefragt sind wie früher und auch schwer vermittelbar sind. Die Haltung großer Hunde ist zeit- und arbeitsaufwendiger.

In den Jahren 2004 bis 2009 sind kontinuierlich weniger kranke Katzen im Tierheim abgegeben worden (19,4% auf 9,7%), genauso ist die Sterblichkeitsrate (20,4 % auf 7,1%) im Tierheim gesunken. Im Jahr 2004 wurden 77,7% der Katzen vermittelt, bis zum Jahr 2009 gab es eine signifikante Steigerung auf 91,6%.

10. Summary

One of the oldest animal shelters in the world was founded in Vienna, Austria.

In America many cats and dogs were euthanized in contradiction to Europe.

In Austria there are several laws which regulate the operation of animal shelters.

In the present study data were taken for analysis, which were collected in a shelter in lower Austria from 2004 to 2009. Particular attention was paid to parameters such as age, sex, race (dogs), body size (dogs), reason for disposal, length of stay, health. During six years 1342 dogs and 2036 cats were brought to the shelter.

In 2004, 261 dogs were admitted to the shelter, in 2009 only 189. This is due to the fact that the capacity of the shelter is falling steadily. Many dogs that are not successfully adoptable remain at the shelter and are not euthanized, as in America. The result is that the capacity for new admissions with the time sinks.

Fighting dogs are significantly more likely than other dogs brought to the shelter, by administrative approval. They are younger and more often sick when they are released. They also stay longer till they are adopted. The longer the dogs stay in the shelter, the older and therefore more ill they get. So a successful adoption gets more difficult. Puppies are ill more often than adult dogs brought to the shelter.

Large, unneutered dogs are given to a lesser extent to the shelter. In 2004 the number was 108; in 2009 it decreased to 28. The reason is that these dogs are probably not as popular as before, and are also hard to place. Keeping large dogs demands more time and work than small ones do.

In the years 2004 to 2009 continuously less sick cats have been brought to the shelter (19.4% to 9.7%). In the same period of time the mortality rate dropped at the shelter (20.4% to 7.1%). In the year 2004, 77.7% of all cats were adopted in 2009 there was a significant increase to 91.6%.

11. Literaturverzeichnis

DIESEL, G., PFEIFFER, D. U., BRODBELT, D. (2008): Factors affecting the success of rehoming dogs in the UK during 2005.

Preventive Veterinary Medicine, **84**, 228–241

HENS, K. (2009): Ethical Responsibilities Towards Dogs: An Inquiry into the Dog–Human Relationship.

J. Agric. Environ Ethics, **22**, 3–14

MARSTON, L. C., BENETT, P. C., COLEMAN, G. J. (2004): What Happens to Shelter Dogs? An Analysis of Data for 1 Year From Three Australian Shelters.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **7**, 1, 27–47

MARSTON, L. C., BENETT, P. C., COLEMAN, G. J. (2005): What Happens to Shelter Dogs? Part 2. Comparing Three Melbourne Welfare Shelters for Nonhuman Animals.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **8**, 1, 25–45

MILLER, D. D., STAATS, S.R., PARTLO, C., RADA, K. (1996): Factors associated with the decision to surrender a pet to an animal shelter.

Vet Med Today, JAVMA, **209**, 738 – 742

MONDELLI, F., PREVIDE, E. P., VERGA, M., LEVI, D., MAGISTRELLI, S., VALSECCHI, P. (2004): The Bond That Never Developed: Adoption and Relinquishment of Dogs in a Rescue Shelter.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **7**, 4, 253–266

MOULTON, C., Phyllis WRIGHT, P., RINDY, K. (1991): The role of animal shelters in controlling pet overpopulation.

Vet Med Today, JAVMA, **198**, 1172 – 1176

NEW, Jr, J.C., SALMAN, M. D., SCARLETT, J.M., KASS, P.H., VAUGHN, J.A., SCHERR, S., KELCH W.J. (1999): Moving: Characteristics of Dogs and Cats and Those Relinquishing Them to 12 U.S. Animal Shelters.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **2**(2), 83-96

NOTARO, S. J. (2004): Disposition of Shelter Companion Animals From Nonhuman Animal Control Officers, Citizen Finders, and Relinquished by Caregivers.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **7**(3), 181–188

OLSON, N. P., MOULTON, C. (1993): Pet (dog and cat) overpopulation in the United States. J. Reprod. Fert., Suppl. **47**, 433-438

PATRONEK, J.G., GLICKMAN, L. T., BECK, A. M., McCABE, G. P., ECKER, C. (1996a): Risk factors for relinquishment of dogs to animal shelter.

Vet Med Today, JAVMA, **209**, 572 – 581

PATRONEK, J.G., GLICKMAN, L. T., BECK, A. M., McCABE, G. P., ECKER, C. (1996b): Risk factors for relinquishment of cats to animal shelter.

Vet Med Today, JAVMA, **209**, 582 – 588

POSAGE, M. J., C. BARLETT, P. C., THOMAS, D. K. (1998): Determining factors for successful adoption of dogs from an animal shelter.

Vet Med Today: Exploring the Bond, JAVMA, **213**, 478 – 482

SALMAN, M. D., NEW, J.C., SCARLETT, J. C., KASS, P.H. (1998): Human and Animal Factors Related to the Relinquishment of Dogs and Cats in 12 Selected Animal Shelters in the United States.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **1**, 3, 207-226

SALMAN, M. D., HUTCHISON, J., RUCH-GALLIE, R. (2000): Behavioral Reasons for Relinquishment of Dogs and Cats to 12 Shelters.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **3**(2), 93–106

SHORE, E. R., PETERSEN, P. L., DOUGLAS, D. K. (2003): Moving As a Reason for Pet Relinquishment: A Closer Look.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **6**, 1, 39–52

SHORE, E. R. (2005): Returning a Recently Adopted Companion Animal: Adopters' Reasons for and Reactions to the Failed Adoption Experience.

Journal of Applied Animal Welfare Science, **8**, 3, 187–198